

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 5

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Toni: „Was töfels häst für ä Trüchli uf em Boßel, theust näbis honds verhusierä?“

Sepp: „Worsch globä. Dä verrüchmt Wonderdoktor Vaterjuh hät mi verangaschert, i soll i sym werthe Namä ä Hüfeli Gütterli verchäufä, ond der Erlös köre my.“

Toni: „So asäl seb wör denn dä fryle unig schö. S'ist no nöd Abrißlä, aber en Nar chäst glych sy.“

Sepp: „S'ist ä flore, wöhre Wöhret sag' der! Geb's oder geb'ses nöd, i soll no verchäufä, ond dä Lütä bhoptä, syg Rustig von em, vom Dokter im verieretä Hüsel; ond wenn denn ä Sytig, die ä oder die'ä, Gsäzli bringe i syg en Schwindler ond die Gütterle seiget nöd von em, soll is nöd ongen ha, ver-sichst?“

Toni: „Poß flügä verdammt; s'ist blöslig, daß mä von em schwäzi, u daß er zo sim Vortel umä tröht wör. Wenn d' no nöd öppä Men vergifte theust.“

Sepp: „Häb hä Chommer. Er nönt Alle Gütterli usem glychä Chöbel, sönd alle fürzöndroth and vom glychä rädfje Näckli.“

Toni: „Jo no! wöusich Glöck! mach guete Gschäft, u chomm guet hä.“

Sepp: „Cha's bruchä — seb chani.“

Widerspruch.

Wo festen Fuß gefaßt Kultur,
Und Wald und Prärie ging zu roden,
Sucht ihr umsonst der Büffel Spur;
Die Büfons flieh'n bebauten Boden.
Und doch, wo kultiviert man hat
Das ganze Land zum schönen Garten,
Begegnet man in Dorf und Stadt
Noch ächten Büffeln aller Arten.

Rettung der Papierkörbe.

(Ein Gedichtmanuskript eines sehr mittelmäßigen, altgriechischen Dichters, auf Wachstafeln eingegraben, ist entdeckt worden. Es wird von den klassischen Philologen als unschätzbare Unikum betrachtet.)

Redakteur: „Donner! Welche Unsumme könnte ich 2000 Jahre später aus meinem Papierkorbe herauschlagen!“

Cohn: „Wai geschrien! Hätt' ich doch gehütet meine Börse vor der bösen Börse, dann wäre der böse Baisse-Wolf nicht so böse in meine Börse-Hürde gebrochen! Wai geschrien!“

Vom Narrenturf.

A. (wirft ein Goldstück auf den Tisch).

Croupier: „Wohin, Monsieur?“

A.: „s'ist mir Wurfl (zu B.). Wenn man auf „Wurfl“ setzt, muß man doch „Schwein“ haben — (verliert!) Donnerwetter!“

B.: „Du hast wahrscheinlich auf — Salami g'setzt?“

Zeitgemäße Frage.

„Sag' mal, Rosa, mit wem ist unsere Freundin Klimperlich gegenwärtig verlobt?“

Zu viel verlangt.

Zwei Freunde saßen miteinander. **A** hat die fünf höchsten Trümpfe, **B** die andern vier. Nachdem **A** viermal getrumpt und **B** seine vier Trümpfe pflichtschuldigst angegeben, spielt **A** den fünften auch noch aus mit der frivolen Frage: „Häst öppe noch eine?“

Oft will man schneiden ab den Kopf,
Ummt in Gedanken auch den Kopf.

Allgemeine Schwäche.

Herr Dr. med. Rosenfeld in Berlin schreibt: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Ihr Haematogen mit so gutem Erfolge gebraucht, dass nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz darniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, dass er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.“

Herr Dr. med. Offergeld in Köln a. Rh.: „Was mir an der Wirkung besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene, stark appetitanregende Wirkung und insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesamten Organismus.“ Depots in allen Apotheken. 1-8

Nicolay & Co., Zürich.

Heiratsgesuch.

Eine Dame, in den besten Jahren stehend, die das Doktorengamut cum laude gemacht, wünscht sich zu verheirathen und könnte auf billige Weise einem Manne zum Dokortitel verhelfen.

Die Pappeln, so die Landschaft zerfügen,
Sie meinen, sie thäten den Himmel stützen.
So bilden oft Gottesgelehrte sich ein,
Die Säulen des himmlischen Reiches zu sein.

Briefkasten der Redaktion.



M. i. S. Die Haltung des „Vaterlandes“ in der Liebergesichte ist in der That auffallend und bemerkenswert. Der Dreißigsten kommt zum Vorschein. Aber man muß diesen Akt nicht so tragisch nehmen, denn es that ja Alles nur im Interesse des Vaterlandes! — **Augustin.** Ihr Vorschlag ist vorzüglich; setzen Sie uns nur gest. in den Stand, daß wir denselben realisieren können. So ein Bißchen Nebelspalerei da oben kann nur vom Guten sein. Dank und Gruß. — **U. i. H.** So sind sie alle. Da dürfen Sie sich nur mit den Weinen verwundern, mit den Armen nützt es nichts!

— **B. i. N.** Haben Sie gelesen den Geug-el über den Haag fleugen? Gfürlich ist die Sach scho, aber fürchtig nüd. Nehmed Sie es Täbli Thee, er seigt sehr gut. — **K. i. B.** Wir wollen sehen, daß wir den „guten Rat“ unterbringen; aber kurzer Rat wäre noch besser, als guter Rat. — Vorläufigliches schwimmt wenig herum. —

F. Z. i. J. Daß die Schweizer-Regierung das Zwangsdenkmal aus der Schulkarte ausstrabieren ließ, ist begreiflich, denn dieses Zeichen bedeutet für den Kanton einen Schandfleck. Noch nie wurde ein verwundeter, wehrloser Feind so jämmerlich hingemordet. — **Origenes.** Wir verschreiben Ihnen vier Wochen Mammern; das soll gut sein gegen Nervosität. — **E. E. i. M.** Wird Ihnen zugekommen sein. Gegenwärtig herrscht Naummangel. — **O. B.** Mit Vergnügen verwendet. Geßl. wiederkommen. — **Z. i. Z.** Schaffen Sie sich das im Polygraphischen Institut in Zürich erichene Werk an „Die Schweizer Trachten im 17. bis 19. Jahrhundert“; es ist prachtvoll und tadellos schön und der Preis verhältnismäßig sehr billig. —

O. G. i. S. In vielen modernen Büchern kann man nur aus den vielen Gedankenstrichen ahnen, was der Autor für einen Gedankenreichtum hat. — **H. i. B.** Wenden Sie sich an B., der wird Auskunft wissen und Anderes auch noch. — **Peter.** Das ist ja mordslustig, daß die Frankfurter Börsenjopper so entseßlich wild sind. Dofentlich werden sie auch ohne Verschen noch wilder. — **B. M. i. B.** Weitere Mitteilungen sind uns stets willkommen. — **B. i. M.** Nicht geeignet, weil für weitere Kreise interess. los. — **C. T. i. T.** Ihre Entrüstungsepistel kommt uns verspätet zu und es thut uns leid, daß sie das Schicksal noch mit Duzenden teilen muß. Immerhin besten Dank. — **Klo.** Keine Nöschchen ohne Dörnschen. — **P. B.** Der Tag von Ufer ist nur eine sogenannte Struchrei. Es bessert schon wieder, wenn die Not an den Mann kommt. — **R. i. A.** Wir haben gewartet, so lange es ging. —

O. J. i. W. Doch, doch, Lieber kann auch lateinisch; man soll ihn wenigstens neuere-mehr-mals haben seufzen hören: „Si tacuissies! Si tacuissies!“ — **B. i. D.** Wer taub sein will, soll seine Täubi auch kund geben. — **Verschiedenen.** Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen

Gegründet im Jahre 1842.

Pilsner Bürgerbräu in Flaschen.

Carl Haase, Bierdepöt, Zürich V.

Telephon 2941.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (4)

Tonhalle Zürich.

Samstag den 18. Februar 1899

Grosser Maskenball

Ballmusik:

Die Constanzer Regiments-Musik.

Eintrittskarten:

Herren Fr. 10. — Damen und Studierende Fr. 5. —